

## Inga Compaoré

Panel: Natur – Gesellschaft – Materialität

Projektart: Biodiversitätsforschung in Afrika, laufend

Naturaneignung in Burkina Faso –

Wildpflanzen und ihre sozioökonomische(n) Rolle(n) bei den Gourmantché

Die Aneignung von Natur wird als ein sozioökonomischer Prozess verstanden, da die Nutzung und Wertung der dem Menschen umgebenden Umwelt stets von der jeweiligen Kultur, sozialen Gegebenheiten und der wirtschaftlichen Situation abhängig sind. Natur wird somit stets auf unterschiedliche Art und Weise angeeignet. Natur jedoch sollte nicht als eine Einheit verstanden werden. Es ist ein europäisches Konstrukt und eurozentristische Denkweise, die ihre Wurzeln in den philosophischen Ausführungen von Descartes hat. Um den Umgang mit der Natur und die Nutzung der selben jedoch zu verstehen und in ihren Konsequenzen nachvollziehen zu können, sollten eher einzelne Aspekte betrachtet und der Begriff Natur vermieden werden, der in anderen Gesellschaften oft keine Gültigkeit findet. Die Gourmantché im Osten Burkina Fasos beispielsweise haben keinen Begriff für Natur. Sie benennen ihre Umwelt, die durch unterschiedliche Ressourcen – Bäume, Sträucher und wilde Tiere - gekennzeichnet ist, als dichten oder lichten Busch (Wald) – li fuali oder o muagu - , je nach Beschaffenheit. Der Busch ist derjenige Bereich, in dem keine Menschen wohnen, der aber von den Menschen genutzt wird. (Landwirtschaft, Viehzucht, Jagd, Sammeln von wilden Pflanzen) Die Gourmantché in Burkina Faso nehmen ihre Umwelt in ihrer Nutzbarkeit für das alltägliche Überleben und in ihrer Sinnhaftigkeit für das gesellschaftliche Leben wahr. Somit stellen beispielsweise Wildpflanzen (als ein Teil der genutzten Waldressourcen) eine wichtige ökonomisch und sozial bedeutende Ressource dar. Wilde Pflanzen spielen auf unterschiedlicher Weise eine Rolle im gesamten sozioökonomischen System der Gourmantché. Diese Rollenzuschreibungen verdeutlichen gleichzeitig die Wertung, Wahrnehmung und Managementsysteme dieser Ethnie bezüglich natürlicher Ressourcen und des Waldes insgesamt.

Wildpflanzen als ein Teil des Busches sind für die Gourmantché enorm wichtig zur Absicherung des Lebensunterhaltes und zur qualitativen Gestaltung des Lebens. Die lokale Bevölkerung schreibt einer großen Anzahl an wilden Pflanzen einen direkten und indirekten ökonomischen Wert zu. Hierbei können Wildpflanzen einen direkten ökonomischen Wert haben, indem ihre Produkte unmittelbar als Nahrungsmittel, Bauholz oder als Marktprodukte verwendet werden. Indirekt nehmen die Waldprodukte einen ökonomischen Wert ein, wenn sie weiterführende Dienste erfüllen: u.a. als Indikatoren für die Bodenfruchtbarkeit oder als Materialien, um Erosionen vorzubeugen, um somit die landwirtschaftlichen Erträge zu erhöhen. Das System der Agroforstwirtschaft ist in dieser Region dominierend und wird durch das System der saisonalen Migration ergänzt. Diese beiden Systeme ergeben eine ganz eigene (lokale) Strategie des Ressourcenschutzes. Auf den Feldern werden nach traditionellen Regeln und Gewohnheiten, die wichtigsten und größten Bäume stehen gelassen. Bäume, die Früchte tragen und in denen Geister wohnen, werden so gut wie nie abgeschlagen. Die Felder sind somit durch vereinzelt freistehende Bäume gekennzeichnet. Die saisonale Migration führt zu einer saisonalen Regeneration der natürlichen Ressourcen. Die Gourmantché verlassen von Mai bis Dezember ihre Dörfer, um in abseits gelegenen Regenzeitgehöften nah den Feldern die anbauintensiven Monate zu verbringen. So kann sich der Busch um die Dörfer herum wieder regenerieren: Gräser und Sträucher wachsen wieder, die dann bei Rückkehr erneut als Bauholz und Feuerholz verwendet werden können.

Doch nicht nur die ökonomische Bedeutsamkeit von wilden Pflanzen ist wichtig, um die Interaktionen von Mensch und Natur bei den Gourmantché zu verstehen. Es gibt darüber

hinaus noch eine kulturelle und spirituelle Bedeutung und Nutzung der natürlichen Ressourcen, die den Busch als Freund erscheinen lässt. Es sind die engen Verbindungen des Busches durch die Fetische - yuali - und Ahnen – dankpelo -, die an unterschiedlichen Stellen im Busch zu finden sind. Der Busch birgt die Verbindung mit den Ahnen und Gott – „dieu a créé la brousse“. Heilige Orte und Bäume aber auch die Gräber von Verstorbenen sind im Busch zu finden. Der Busch wird somit von den Gourmantché als Teil des Dorflebens betrachtet. Jedes Dorf hat seinen eigenen Busch, welcher dann auch nach dem Dorf benannt wird: z.B. li fuali Momba – der Busch von Momba. Dort wirken die Ahnen und andere übernatürlichen Kräfte, dort werden die landwirtschaftlichen Aktivitäten ausgeführt und dort finden sie alle Wildpflanzen, die sie zum überleben benötigen. Der Wald ist Lebensquelle, aber auch Lebenswelt, die eine starke Identifikation hervorruft, aber auch Aushandlungsprozesse verlangt, die sich durch die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse von Akteuren am Wald herausstellen.

Aber es sind auch negative Entwicklungen zu beobachten, die durch den Einfluss der wirtschaftlichen Globalisierung begründet werden können. Die bäuerlichen Aktivitäten werden immer mehr von einer cash-crop-Ökonomie beeinflusst. Baumwolle und andere Produkte werden als ausschließliche Marktprodukte angebaut, die jedoch baumfreie Felder verlangen. So entsteht zunehmend ein Konkurrenzverhalten zwischen den traditionellen Regeln und der modernen Entwicklung, die zu einem Verlust an Bäumen und Busch allgemein führen wird. Es kann konstatiert werden, dass auch in der Gourma Region der Einfluss moderner Wirtschaftsformen Veränderungen bei den Phytodiversitätsdynamiken hervorruft. Der Verlust von Pflanzen hat einen alltäglichen Einfluss auf den Lebensstil und Lebensgewohnheiten. Beispielsweise werden immer mehr Wellblechdächer verwendet, weil es weniger Gras gibt mit denen die Strohdächer angefertigt wurden; oder es wird immer mehr Maggie als Gewürzmittel verwendet, weil die Néré-Bäume, die das traditionelle Gewürzmittel “Soumbala” abgeben, in der Gegend so gut wie “ausgestorben” sind. Dies sind Veränderungen, die ebenso einen Wertewandel in der Gesellschaft verdeutlichen.

Der Vortrag greift somit drei Fragen auf:

Was bedeutet Natur für die Gesellschaft Gourmantché im Osten Burkina Faso? - Was Natur ist, bestimmt die Gesellschaft, die mit und in ihr lebt: die lokale Wahrnehmung und Klassifizierung von Natur sollte bei der Analyse im Vordergrund stehen

Wie nutzen die Gourmantché die in der Natur zu findenden Ressourcen? - Die jeweilige Nutzung ist abhängig von dem Wissen über Ressourcen und den jeweiligen Nutzungssystemen, die von Generation zu Generation übertragen werden: das lokale Wissen bestimmt den Umgang und kann schon von Dorf zu Dorf unterschiedlich sein

Welche Veränderungen der Nutzungssysteme sind zu beobachten und welche Gründe können für diese Veränderungen genannt werden? - Veränderungen werden durch externe und interne Faktoren beeinflusst: Wertverschiebungen sind hierbei von großer Bedeutung und haben Einfluss auf die jeweilige Nutzung der Ressourcen.

Die Begriffe Natur, Gesellschaft und Materialität müssen folglich in ihrer Gesamtheit mit Blick auf die historische Entwicklung und die sozialen Prozesse betrachtet werden. Natur, Gesellschaft und Materialität sind Bereiche, die in einander greifen und sich gegenseitig bedingen. Dieser Vortrag möchte dies durch ein regionales Beispiel darstellen.

## **Rainer Kazig**

Panel: Natur – Gesellschaft – Materialität

Projektart: Drittmittelprojekt: Teilprojekt eines vom franz. Ministerium für Infrastruktur geförderten Forschungsnetzwerkes zur Dynamik städtischer Atmosphären, laufend

Atmosphären - Medium in der Beziehung zwischen Mensch und Umwelt. Konzeptionelle Überlegungen und empirische Zugänge

Atmosphären sind seit einiger Zeit auch Gegenstand des geographischen Denkens. Die Einführung des Atmosphärenbegriffs in die Geographie erfolgte insbesondere mit dem Ziel, der subjektiven und emotionalen Komponente des Erlebens von Umwelt mehr Aufmerksamkeit zu geben. Atmosphären stellen insofern einen mikrogeographischen Zugang zur Thematisierung von Mensch-Materie Beziehungen dar. Verglichen mit der Bedeutung, den Atmosphären im alltagssprachlichen Gebrauch haben, ist der Stellenwert des Begriffs in der humangeographischen Imagination eher marginal. Ein wichtiger Grund für diese randliche Stellung sind die Schwierigkeiten der Übertragung des im deutschen Raum zunächst in den Geisteswissenschaften entwickelten Begriffs in die sozial- bzw. kulturwissenschaftlich ausgerichtete Humangeographie. Insbesondere die Übersetzung des Atmosphärenbegriffs in eine überzeugende sozialwissenschaftliche Forschungspraxis stellt ein erhebliches Problem dar. Darüber hinausgehend beschränkt das weit verbreitete Verständnis von Atmosphäre als Halbding die Anschlussfähigkeit des Atmosphärenbegriffs an bestehende Konzeptionen humangeographischen Denkens und verstärkt insofern seine Randstellung in der Disziplin. In dem angebotenen Beitrag wird mit dem Verständnis von Atmosphären als Medium in der sinnlichen Beziehung zwischen Mensch und Umwelt ein bisher wenig beachteter Aspekt des Atmosphärenbegriffs in den Mittelpunkt gerückt. Dieses Verständnis von Atmosphären bedeutet eine Neuorientierung des Fokus auf das Verhältnis zwischen Atmosphäre und Wahrnehmung. Ähnlich wie bei der Thematisierung anderer Medien ist nicht in erster Linie die Wahrnehmung eines Mediums (z.B. einer Zeitung) von Interesse, sondern die Frage, wie mittels eines Mediums (z.B. einer Zeitung) die Welt wahrgenommen wird. Mit Bezug auf Atmosphären bedeutet diese Akzentverschiebung, dass sich die Atmosphärenforschung sinnvoller Weise nicht in erster Linie mit der Frage nach der Wahrnehmung von Atmosphären auseinandersetzen sollte. Sie sollte vielmehr die Vorstellung, dass wir unsere Umwelt entsprechend einer Atmosphäre wahrnehmen, als Ausgangspunkt ihrer Reflexionen und Forschungen nehmen.

Den Gehalt dieser Akzentverschiebung möchte ich im konzeptionellen Abschnitt des Vortrages mit Blick auf die in enger Beziehung zu Atmosphären stehenden Begriffe Empfinden, Befindlichkeit und Situation erläutern. Dabei wird sich herausstellen, dass auf Grundlage des Verständnisses von Atmosphäre als Medium der Anschluss an eine handlungstheoretisch fundierte Geographie ermöglicht wird.

Bei dem Begriff des Empfindens bildet insbesondere die Vorstellung vom prozessualen Charakter der sinnlichen Beziehung des Menschen zur Umwelt einen wichtigen Anknüpfungspunkt. Dabei wird betont, dass weder unsere Umwelt noch das Subjekt als konstante Größen gedacht werden dürfen, sondern dass vielmehr davon auszugehen ist, dass sich das Erscheinen der Umwelt und das Befinden des Subjekts erst im Zuge der sinnlichen Beziehung zur Umwelt herausbilden. Als Medium kommen Atmosphären hier insofern zum Tragen, als sie das Erscheinen der Umwelt und das Befinden des Subjekts in spezifischer Form aufeinander beziehen. Das Erscheinen einer Situation als Vortragssituation beispielsweise geht unmittelbar damit einher, dass ich mich in dieser Situation als Zuhörer empfinde. Und genau weil ich mich als Zuhörer in spezifischer Form empfinde, erscheint mir die Situation als Vortragssituation und nicht als irgendeine andere Situation.

Der Begriff der Befindlichkeit ist von Bedeutung, weil Atmosphären ihren Ausdruck in der spezifischen Befindlichkeit eines Subjekts finden. Er wird mit der Unterscheidung von Emotionen, Modi der Aufmerksamkeit und die Motorik als Ausdrucksformen im Vortrag weiter differenziert. Eine besondere Aufmerksamkeit wird dabei der Motorik als Ausdrucksform der Befindlichkeit geschenkt. Denn mit dem insbesondere von dem französischen Soziologen Jean-Paul Thibaud in den Vordergrund gestellten Verständnis von Atmosphären als sinnlich-motorischem Phänomen wird der Einfluss von Atmosphären auf unsere Handlungsfähigkeit betont und die Anschlussmöglichkeit an handlungstheoretische Konzepte in der Humangeographie hergestellt.

Ähnlich wie beim Begriff des Empfindens kommen Atmosphären auch beim Situationsbegriff als Vermittelnde zum Tragen. Der Begriff der Situation bzw. des situierten Handelns betont die begrenzende und ermöglichende Rolle von Umgebungselementen für unsere Handlungen, wobei der Rolle der Wahrnehmung für unsere Definition einer Situation und damit verbunden der Definition der begrenzenden und ermöglichenden Umgebungselemente eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Atmosphären sind in diesem Zusammenhang als Medium zu denken, das zur Qualifikation einer Situation beiträgt und auf diese Weise unsere Handlungsfähigkeit beeinflusst.

In Anschluss an die konzeptionellen Überlegungen werde ich mit der Methode der „Pracours commentés“ einen empirischen Zugang zu Atmosphären öffentlicher Räume vorstellen. Am Beispiel einer eigenen Untersuchung zur Dynamik von Atmosphären öffentlicher Räume werde ich die in der Methode zusammengeführten Erhebungs- und Auswertungsschritte mit ihrer Verbindung zum oben abgesprochenen Atmosphärenverständnis erläutern. Abschließend werde ich anhand ausgewählter Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Dynamik der Atmosphäre eines Platzes verdeutlichen, wie Atmosphären als Medium zwischen Mensch und Umwelt in einem öffentlichen Raum in Erscheinung treten können.